Forschungspraxis in medizinischen Entscheidungsarenen.
Wissensproduktion unter Bedingungen begrenzter Evidenz

Dr. phil. Svenja Reinhardt (Universität zu Lübeck)

In meinem Beitrag rekonstruiere ich ethnografische Forschungspraxis in hochspezialisierten medizinischen Settings und frage danach, wie Wissen unter Bedingungen begrenzter Evidenz praktisch hervorgebracht, koordiniert und handlungsfähig gemacht wird. Grundlage bilden empirische Arbeiten aus zwei unterschiedlichen medizinischen Feldern: zum einen meine bisherigen Forschungen zur Schlafmedizin, zum anderen ein gerade beginnendes Forschungsprojekt zu molekularen Tumorboards. Beide Studien sind ethnografisch und interpretativ-rekonstruktiv ausgerichtet. In beiden Kontexten werden heterogene Wissensbestände wie etwa klinische Erfahrungen, molekulargenetische oder polysomnografische Befunde, Leitlinienwissen, Fallgeschichten sowie antizipierte Krankheits- und Therapieverläufe situativ aufeinander bezogen und in therapeutische Entscheidungen übersetzt. Zugleich unterscheiden sich die zeitlichen, organisationalen und affektiven Strukturen der jeweiligen Kontexte jedoch erheblich: Während molekulare Tumorboards durch hohe Dringlichkeit und Entscheidungen im Kontext von Erkrankungen im palliativen Status geprägt sind, richtet sich die Schlafmedizin meist eher auf langfristige Prävention und die Bearbeitung potenzieller zukünftiger Gesundheitsrisiken. Daher interessiere ich mich weniger für einzelne Entscheidungen als für die praktische Hervorbringung von Evidenz, Kooperation und Situationsdeutungen in medizinischen Arbeitszusammenhängen am Beispiel eben dieser beiden doch recht konträr wirkenden Felder. Sichtbar werden fortlaufende Übersetzungs- und Abstimmungsprozesse zwischen unterschiedlichen Wissensordnungen, professionellen Perspektiven und Formen epistemischer Prekarität.

Somit richte ich den Fokus auf die konkrete Praxis ethnografischen Forschens in den beiden medizinischen Hochspezialisierungskontexten. Im Zentrum stehen jene alltäglichen Abstimmungs-, Übersetzungs- und Reflexionsprozesse, durch die Wissen unter Bedingungen epistemischer Prekarität praktisch hervorgebracht wird. Sichtbar werden dabei nicht nur die Aushandlungen innerhalb medizinischer Entscheidungszusammenhänge, sondern zugleich die Bedingungen ihrer soziologischen Rekonstruktion: Fragen des Feldzugangs, der Teilnahme an sensiblen Situationen, in denen es auch um Leben und Tod gehen kann, der Positionierung der Forscherin, der Widerspruch zwischen evidenzbasierter Medizin und des Handelns jenseits von Leitlinien sowie der Umgang mit unterschiedlichen professionellen Rationalitäten und situativen Dringlichkeiten. Ethnografische Forschung erscheint dabei als Teil jener sozialen Konstellationen, in denen Wissen, Evidenz und Entscheidungen fortlaufend koordiniert, interpretiert und handlungsfähig gemacht werden. Ausgehend von empirischen Rekonstruktionen der Schlafmedizin und molekularer Tumorboards fragt ich somit, wie sich soziologische Erkenntnis in der Forschungspraxis selbst vollzieht – insbesondere eben in Kontexten, in denen Unsicherheit, Zeitdruck, Spezialisierung und die potenzielle Tragweite therapeutischer Entscheidungen den Forschungsprozess mitstrukturieren. Der Beitrag knüpft damit an wissens- und praxissoziologische Diskussionen an, verschiebt den Fokus jedoch stärker auf die konkrete Praxis empirischen Forschens wie die situativen Bedingungen, relationalen Abstimmungen und praktischen Herausforderungen, unter denen medizinisches wie auch soziologisches Wissen erzeugt wird.